

Ghanas Superstar – ganz entspannt:  
Ebo Taylor.



# Musik/ Konzerte



17

CONOR OBERST

## IM ZICKZACK

*Das schwankende Wunderkind scheint geläutert. Doch der alte Furor ist wieder da. Zum Glück.*

VON BENEDIKT SARTORIUS

**POP** Es gilt, einen Rückfall zu vermeiden. Denn Conor Oberst ist wieder wütend. Nicht ganz so wütend wie vor neun Jahren, als der damals 25-Jährige unter seinem Alias Bright Eyes ein schwankendes Wunderkind des Pop war und das Destruktive zelebrierte. Aber immerhin reichte sein Furor an der jüngsten Ausgabe des Gurtenfestivals aus, um eine SRF-Fernsehkamera anzuspucken – aus Ärger über das höchst unaufmerksame Publikum.

Vor allem aber gilt es von seiner neuen Platte «Upside Down Mountain» zu erzählen, die zweifellos die schönste Veröffentlichung seit den aufregenden Bright-Eyes-Tagen ist. Sie beschreibt den Weg zurück ans Licht, der für den immer noch einigermassen jungen Mann aus Omaha, Nebraska, im Zickzackkurs verläuft. Dieser Weg war zwar schon auf Obersts vergangenen, arg geschmäckerlichen Alben Thema, doch im Jahr 2014 ist der ungeniessbare religiöse Unterton verschwunden. Ja, da und dort blitzt auf «Upside Down Mountain» gar die alte Aufgewühltheit auf, zumal dort, wo er auf schlankere Folk-Arrangements setzt. Natürlich verliert Oberst wegen dieser flatterhaften Anflüge das Gleichgewicht nicht mehr, zu einigen ganz tollen Songs reichen sie mühelos. Und zu Spuckattacken auf den Konzertbühnen.

MO — 20<sup>30</sup>  
KAUFLEUTEN

PELIKANPLATZ WWW.KAUFLEUTEN.CH

Eintritt 45 Franken



Conor Oberst ist immer noch ein ziemlich junger Mann.

MUSIKFESTWOCHEN

## GHANAS SENIOR

*Ebo Taylor ist ein epochaler Zeuge der westafrikanischen Musik. Nun wird der 78-Jährige dank der Retrowelle wieder entdeckt.*

VON FRANK VON NIEDERHÄUSERN

**AFROPOP** Wäre James Brown je mit Deep-Purple-Drummer Ian Paice und den Bläsern von Otis Redding getourt – ihre Musik hätte wohl ähnlich wie jene von Ebo Taylor geklungen. Denn der 78-Jährige hat den Soul in der Stimme, treibende Rhythmen in den Fingern und den untrüglichen Sinn für musikalische Fusionen. Der Sänger, Gitarrist, Komponist und Arrangeur aus Ghana war in den 60er- und 70er-Jahren ein Megastar der westafrikanischen Musikszene.

Mit Fela Kuti, seinem Studienfreund an der Londoner Eric Guild School of Music, prägte er den Afrobeat. Doch jeder tat dies auf seine eigene Weise. Während der Nigerianer Kuti einen opulent-wichtigen, an Pop und Funk orientierten Sound spielte, gab sich Taylor zurückhaltender, entspannter auch.

Ebo Taylors Anfänge gehen nämlich auf Highlife zurück, jene Mischung aus traditioneller ghanaischer Musik und beschwingtem Jazz und Soul. Dies war der populäre Sound, zu dem Ghana gleichsam in seine 1957 erlangte politische Unabhängigkeit tanzte. Rund 20 Jahre später rettete Ebo Taylor für seine Afrobeat-Spielart diesen cool tänzelnden Grundtonus, den er sodann mit Elementen des amerikanischen Pop mixte.

Mit Beginn der 80er-Jahre verschwand Ebo Taylor, der auch als Produzent und

Labelmanager erfolgreich war, aus der weltmusikalischen Wahrnehmung. Erst mit der Retrowelle, die vor wenigen Jahren auch das afrikanische Musikschaffen erfasste, startete Taylor seine zweite Karriere. In Berlin spielte er 2010 sein Album «Love And Death» ein, das sogleich zum Hit wurde. 2012 folgte «Appia Kwa Bridge», das wiederum auf dem feinen Label Strut Records erschienen ist.

Auf der Afro-Retrowelle surft übrigens auch das Imperial Tiger Orchestra, das in Winterthur vor Ebo Taylor spielt. Die Genfer Band nimmt sich seit einigen Jahren des Ethio-Jazz an. Diesen feurigen Sound mixten in den 70er-Jahren Musiker in Äthiopien, indem sie ihre Traditionals mit den damals angesagten Westsounds mixten. Das Orchestra verleiht diesem ohnehin speziellen Retrosound seinerseits eine besondere, teils auch avantgardistische Note. Der Dienstag in Winterthur ist also gemacht für Fans des etwas anderen Afropop.

DI — 20<sup>15</sup>  
WINTERTHUR,  
STEINBERGGASSE

WWW.MUSIKFESTWOCHEN.CH

Eintritt frei

18.45 Uhr: The Imperial Tiger Orchestra